

Ziegen sind da

Für reichlich Wirbel hat der neue Ziegenstall am Eichberg in diesem Jahr gesorgt. Jetzt sind dort 18 Ziegen eingezogen.

Seite II



Filder-Zeitung



Ehrgeiziges Duo

Jasmin Soika und Katharina Wurster, Weltmeisterinnen im Kunstradfahren, haben ihre Trainingsstätte in Bonlanden.

Seite IV

Mittwoch, 8. Dezember 2010

FIV

Eltern fürchten um Sicherheit ihrer Kinder

Möhringen. Für die Stuttgarter Straßenbahnen funktioniert die Haltestelle SSB-Zentrum „zuverlässig und sicher“. Von Kai Müller

Kerzen erinnern an der Haltestelle SSB-Zentrum an den tragischen Tod einer jungen Frau. Am 10. September wurde die 21-Jährige am Überweg von einer Stadtbahn erfasst und starb noch an der Unfallstelle. Der Vorfall hat auch Eltern und Lehrer der Freien Evangelischen Schule (Fes) erschüttert. Viele Schüler steigen an der Haltestelle aus oder ein. Die Schule hat auf den Unfall mit einem Brief an die Stuttgarter Straßenbahnen (SSB) reagiert und darin auf das „Gefährdungspotential“ des Bahnstopps hingewiesen. Seit 2007 sei man im Gespräch. „Leider hat sich seither an dieser Haltestelle nichts getan, um die Sicherheit von Ihrer Seite aus zu erhöhen“, lautet das wenig schmeichelhafte Urteil der Schule. Eine ganze Reihe möglicher Verbesserungsvorschläge führen Kornelius Burkhardt, Verwaltungsleiter der Schule, und der Elternbeiratsvorsitzende Norbert Veit auf. Dazu zählen eine Drosselung der Geschwindigkeit, ein Zwangshalt vor dem Übergang, solange auf der Gegenseite eine Bahn steht, eine Fußgängerschranke sowie eine Verlegung der Bahnsteige, damit die Stoppstelle sich vor dem Überweg befindet.

„Ich bin enttäuscht, die Eltern sind schlichtweg unzufrieden.“

Kornelius Burkhardt, Verwaltungsleiter

„Leider hat sich seither an dieser Haltestelle nichts getan, um die Sicherheit von Ihrer Seite aus zu erhöhen“, lautet das wenig schmeichelhafte Urteil der Schule. Eine ganze Reihe möglicher Verbesserungsvorschläge führen Kornelius Burkhardt, Verwaltungsleiter der Schule, und der Elternbeiratsvorsitzende Norbert Veit auf. Dazu zählen eine Drosselung der Geschwindigkeit, ein Zwangshalt vor dem Übergang, solange auf der Gegenseite eine Bahn steht, eine Fußgängerschranke sowie eine Verlegung der Bahnsteige, damit die Stoppstelle sich vor dem Überweg befindet.

Die Antwort der SSB erfreute die Schulgemeinschaft aber gar nicht. „Ich bin enttäuscht, die Eltern sind schlichtweg unzufrieden“, erklärt Burkhardt. Einige Väter und Mütter haben bereits gelbe Beschwerdekarten an den Nahverkehrsbetrieb geschickt oder per E-Mail ihrem Unmut darüber Luft gemacht, dass die SSB an der Haltestelle „kaum mehr bauliches Verbesserungspotential“ sieht und stattdessen auf „bewusstseinsbildende Maßnahmen“ setzt. „Aus Sicht der Eltern sind die SSB am Zug, etwas zu unternehmen“, sagt Veit. Die Väter und Mütter hätten das Gefühl, dass es den SSB vor allem darum gehe, dass der Fahrplan eingehalten wird. Der Elternbeiratsvorsitzende ergänzt: „Ein erster Schritt wäre sicherlich, wenn die Stadtbahnen deutlich langsamer in die Haltestelle einfahren würden.“ Er hat vor allem Bedenken, wenn größere Gruppen von Schülern aus- oder einsteigen: „Wenn die vorne geschoben werden, hilft alle Umsicht nichts.“ Das fürchtet auch Verwaltungsleiter Burkhardt: „Wir sind glücklich, dass bislang noch nichts passiert ist.“



Viele Schüler der Freien Evangelischen Schule steigen an der Haltestelle SSB-Zentrum aus und ein. Schulleitung und Eltern fordern, dass der Haltepunkt sicherer gemacht wird. Bauliche Veränderungen bewirken laut SSB aber eher das Gegenteil. Foto: Kai Müller

Bei den SSB kann man die Sorgen der Eltern nachvollziehen, dennoch verweist Reinhold Schröter, SSB-Fachbereichsleiter Betriebsvorbereitung, darauf, dass die Haltestelle „zuverlässig und sicher“ funktioniert. Zumindest für diejenigen Fahrgäste, die sich „korrekt verhalten“. Ein Zwangshalt würde eher zu mehr Unsicherheit führen. „Gerade für Kinder sind einfache und klare Situationen wichtig“, sagt Schröter. Auch eine Schranke erhöhe nicht die Sicherheit. Ganz im Gegenteil: Diese wird häufig ignoriert. „Das Hauptproblem ist die Ungeduld der Menschen“, sagt Hans-Joachim Meinicke vom SSB-Betriebsleiterbüro. Es gebe auch andere Haltestellen mit großem Schüleraufkommen. Der Unfall im September sei der einzige seit vielen Jahren an der Haltestelle gewesen. Meinicke: „Unfälle mit Kindern sind sehr selten.“ Meist seien es Erwachsene, die es eigentlich besser wissen müssten.

Den Unfalltod der jungen Frau stuft die Polizei in der Kategorie „Eigenverschulden“ ein. „Das war ein tragisches Unglück“, sagt Polizeisprecher Jens Lauer. Die Untersuchungen des Unfallhergangs seien abgeschlossen. „Es hat sich aber nicht hundert-

prozentig klären lassen, warum es dazu kam“, ergänzt Lauer. Den Bahnfahrer trifft keine Schuld, Schröter und Meinicke verwehren sich dagegen, dass ihre Fahrer zu schnell unterwegs seien. „Es ist doch Blödsinn, mit Schrittgeschwindigkeit in die Haltestelle einzufahren, wenn dort niemand ist“, sagt Meinicke. Die Fahrer verhielten sich verkehrsgerecht. Er ergänzt: „Es ist schön und gut den Fahrplan einzuhalten, aber die Fahrer gehen deswegen keine Risiken ein.“ Die SSB haben dieses Jahr die Erstklässler der Schule im richtigen Verhalten an den Überwegen geschult. Meinicke und Schröter sehen aber auch die Väter und Mütter in der Pflicht. „Die Basis, dass sich ein Kind an den Übergängen richtig verhält, legen die Eltern.“

prozentig klären lassen, warum es dazu kam“, ergänzt Lauer.

Den Bahnfahrer trifft keine Schuld, Schröter und Meinicke verwehren sich dagegen, dass ihre Fahrer zu schnell unterwegs seien. „Es ist doch Blödsinn, mit Schrittgeschwindigkeit in die Haltestelle einzufahren, wenn dort niemand ist“, sagt Meinicke. Die Fahrer verhielten sich verkehrsgerecht. Er ergänzt: „Es ist schön und gut den Fahrplan einzuhalten, aber die Fahrer gehen deswegen keine Risiken ein.“ Die SSB haben dieses Jahr die Erstklässler der Schule im richtigen Verhalten an den Überwegen geschult. Meinicke und Schröter sehen aber auch die Väter und Mütter in der Pflicht. „Die Basis, dass sich ein Kind an den Übergängen richtig verhält, legen die Eltern.“

In der echten Lindenstraße sind sich alle Nachbarn grün

Vaihingen. Die Fernsehserie „Lindenstraße“ kennt fast jeder, doch die Vaihinger Lindenstraße kennt kaum einer. Von Alexandra Kratz

Die einen verpassen keine Folge, die anderen schalten sofort ab, wenn sie nur die Eingangsmelodie hören. Doch es gibt kaum jemanden, dem die Familien-Fernsehserie „Lindenstraße“ nichts sagt. Am 8. Dezember 1985, heute vor 25 Jahren, zeigte die ARD die erste Folge. Die Filder-Zeitung hat dies zum Anlass genommen, die Lindenstraße in Vaihingen zu erkunden.

Lindenbäume sucht man dort vergebens. „Hier gibt es nur Maulbeerbäume. Wenn die im Frühjahr blühen, stinkt es und die roten Beeren machen viel Dreck. Und wenn die Bäume im Herbst das Laub abwerfen, haben wir nichts als Arbeit“, sagt Jochen Müller. Er wohnt schon seit 1975 in einer Doppelhaushälfte an der Vaihinger Lindenstraße 18. Früher sei dort der Bauernhof der Familie Mezger gewesen.

Abgesehen von den Bäumen, lasse es sich an der Lindenstraße prima leben, sagt Müller. Am nahe gelegenen Feuersee gebe es prächtige, alte Bäume. Und die Vaihinger Ortsmitte sei in wenigen Minuten zu Fuß erreichbar. „Ein Lokal, in dem sich fast das ganze Leben abspielt, haben wir hier aber nicht“, sagt Müller, der die „Lindenstraße“ früher immer wieder mal im Fernsehen verfolgte. „Identifiziert habe ich mich damit aber nie“, fügt er gleich hinzu. In der TV-Serie ist immer was geboten. In der Vaihinger Lindenstraße ist hingegen wenig los. „Selbst Alteingesessene wissen oft nicht, wo die Lindenstraße ist“, sagt Müller. Diese Erfahrung hat auch Christian Löw gemacht. Er hat im August 2008

„Ein Lokal, in dem sich fast das ganze Leben abspielt, haben wir hier nicht.“

Jochen Müller aus der Lindenstraße

an der Lindenstraße 10 seinen „Bücherfloodmarkt“ eröffnet. Dort kauft und verkauft Löw gebrauchte Schmöcker. Das Besondere: Ein Teil der Einnahmen – bislang immer ein Drittel des Umsatzes – wird für lokale, soziale Projekte gespendet.

„Als ich meinen Laden hier eröffnet habe, dachte ich, dass die Lindenstraße eine Super-Adresse ist, eben wegen der bekannten Fernsehserie“, sagt Löw. Doch schnell habe er gemerkt, dass sich kaum einer in die unscheinbare Seitenstraße der Vaihinger Hauptstraße verirrt. „Laufkundschaft gibt es hier nicht. Es gibt einfach zu wenig Gründe, hierher zu kommen“, sagt Löw. Er habe daraufhin eine Anzeige geschaltet, in der er die Frage stellte: „Wo ist die Lindenstraße?“ und zudem eine Skizze anhängte, wie diese zu finden ist. Gebracht habe aber auch das wenig.

Dennoch will Löw mit seinem „Bücherfloodmarkt“ in der Lindenstraße bleiben – hauptsächlich weil die Mieten dort doch wesentlich günstiger sind als im Vaihinger Ortskern. Mehr noch: Löw hat vor kurzem auch noch die Verkaufsfläche der Sandkiste übernommen. Der Secondhand-Laden für Baby- und Kinderbekleidung musste Ende Oktober schließen.

Doch auch wenn die Vaihinger Lindenstraße keine Top-Geschäftsräume zu bieten hat, wohnen lässt es sich dort gut. Das sagt nicht nur Jochen Müller, sondern auch Ulrike Hihn. Sie verbindet viel mit der kleinen Straße. Ihr Großvater hatte dort einst eine Schreinerei mit einem großen Holzlager. Später zog dort eine Druckerei und wieder einige Jahre später eine Sattlerei ein. Hihn selbst wurde im Elternhaus an der Lindenstraße geboren. Aufgewachsen sei sie aber in Sindelfingen. „Doch nach der Hochzeit hat es mich hierher zurückgezogen“, sagt Hihn.

Die Lindenstraße ist eben keine Straße wie jede andere, sondern eine Straße, in der das gute nachbarschaftliche Verhältnis noch gelebt wird. So gibt es beispielsweise ein Lindenstraßenfest. In den vergangenen Jahren habe aber leider immer wieder das Wetter das Fest verhagelt und zuletzt sei es auch mal ganz ausgefallen, sagt Jochen Müller. Ob es 2011 wieder mal ein Lindenstraßenfest geben werde, könne er nicht sagen. „Doch vielleicht ziehen irgendwann einmal wieder ein paar junge Familien hier-

her, welche die Sache in die Hand nehmen“, so Müller. Denn nicht nur die Menschen in der Fernsehserie sind in den vergangenen 25 Jahren älter geworden. Auch in der Vaihinger Lindenstraße ist der Generationenwechsel deutlich spürbar. Früher hätten seine Kinder zusammen mit vielen anderen Mädchen und Jungen auf der Straße gespielt, sagt Müller. Doch heute klingt nur noch selten Kinderlachen durch die von rot blühenden Maulbeerbäumen gesäumte Straße.



Nicht Linden, sondern rot blühende Maulbeerbäume säumen die Lindenstraße in Vaihingen, eine kleine Seitenstraße der viel befahrenen Hauptstraße. Foto: Alexandra Kratz

EDV mit Vorbildcharakter

Sielmingen. Neues Computersystem am Dietrich Bonhoeffer-Gymnasium präsentiert.

Der neue Computerraum am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium stößt außerhalb der Stadtgrenzen von Filderstadt auf Interesse. Anfang der Woche ließen sich Vertreter des Landesmedienzentrums von der Fachbereichsleiterin Heike Homrighausen sowie dem ausführenden Informationstechnologieunternehmen das neue EDV-System der Schule vorführen.

Seit der Öffnung der Schule im Jahr 2003 habe man mit einem nie richtig funktionierenden Netzwerk arbeiten müssen, so die Lehrerin. Dann habe man zusammen mit dem Kollegium, der Schulverwaltung und den Fachschaften den Bedarf abgeklärt und mit einem Informationstechnologieunternehmen nach der idealen Lösung gesucht. Diese sei, so Homrighausen, nach einjähriger Arbeit nun gefunden.

Alle 580 Schüler des Dietrich Bonhoeffer-Gymnasiums nutzen nach Worten der Pädagogin die neuen Computerarbeitsplätze. „Da kann die Softwareumgebung schon einmal absichtlich, auf Anweisung oder aus Versehen beschädigt werden“, so ihre Erfahrung. Zeitaufwendiges Wiederherstellen gehört mit dem neuen System nun der Vergangenheit an. „Sämtliche Rechner können einfach und schnell wieder in den Urzustand versetzt werden“, erklärt sie einen der großen Vorteile der neuen EDV. Auch könnten je nach Bedarf der Lehrer eigene Softwarezusammenstellungen für die Schüler zur Verfügung gestellt und von den Pädagogen einfach auf allen Rechnern installiert werden. Zudem sei das System in der Lage, mehrere Betriebssysteme bereitzuhalten.

Gekostet hat die neue EDV-Ausstattung für die Verwaltung sowie den Computerraum mit 18 PC-Arbeitsplätzen und diverser Zubehör mehrere Zehntausend Euro, wie Schulleiter Peter Bizer sagt. „Das Geld haben wir im Laufe der Jahre aus dem von der Kommune zur Verfügung gestellten Medienetat angespart“, ergänzt er. Dafür habe man jetzt ein System, das „stabil läuft und einen sehr geringen Wartungsaufwand erfordert.“ tk

Filderschlichtung

Kein eindeutiges Echo bei der FDP

Filder (red). Die von den Grünen vorgeschlagene Filderschlichtung findet bei der FDP ein unterschiedliches Echo. Der FDP-Landtagskandidat für den Wahlkreis Nürtingen/Filder, Hosam El Miniawy, findet den Vorschlag „begrüßenswert“. Er fordert jedoch, dass bei einer solchen „kleinen Schlichtung“ das Ergebnis auch von allen anerkannt werden müsse. „Leider fehlt mir der Glaube daran, wenn ich sehe, wie mit dem Ergebnis der Schlichtung durch die Grünen und Linken in Stuttgart umgegangen wird“, stellt Miniawy in einer Pressemitteilung fest.

Zurückhaltend reagiert der FDP-Ortsvorsitzende von Leinfelden-Echterdingen, Axel Dörr, auf die Filderschlichtung. Seiner Meinung nach sollte zunächst der Dialog mit Bahnchef Rüdiger Grube geführt werden. „Erst wenn klar ist, was auf uns zukommt, können wir über eine Schlichtung reden“, so Dörr. Er kritisiert die Grünen, weil sie eine Schienenstrasse entlang der Autobahn fordern würden, die nie realisiert werde. Weder diese Forderung noch das „Wunschenken“ der CDU, es werde durch Geißlers Schlichterspruch gar keinen Regional- und Fernverkehr mehr durch Leinfelden-Echterdingen geben, „bringt uns weiter“.

Dörr fordert alle Parteien im Gemeinderat von L.-E. auf, mitzuhelfen, dass die S-Bahnstrecke bei der Planfeststellung als Neubaustrecke deklariert wird. Bei einer stark veränderten Nutzung einer bestehenden Strecke könne diese vom Lärmschutz her als Neubaustrecke bewertet werden, stellt FDP-Stadträtin Judith Skudely fest. Bei Neubaustrecken müssten nachts nämlich 49 Dezibel eingehalten werden, bei Bestandsstrecken finde eine Lärmsanierung erst bei 60 Dezibel statt. Diesen Wert erreiche man in Leinfelden-Echterdingen jedoch auch dann nicht, wenn der Fernverkehr auf der S-Bahntrasse fahre.